



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Litteratur

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

möglich ist, dafür hier ein Beispiel. Eine Behörde, die um Mitteilung von Schriftstücken ersucht worden war, antwortete kürzlich:

Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich zufolge des gefälligen Schreibens vom 26. v. M., I, 2698, betreffend eine Eingabe des Oberbürgermeisters von D. . . . , Geheimen Regierungsrats M. . . . , bezüglich des Studiums, welches auf Hochschulen stattfindet, in der Anlage Abschrift des in dieser Angelegenheit mit dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten gepflognen Schriftwechsels, und zwar meines Schreibens an den bezeichneten Herrn Minister vom 10. Januar und dessen Antwort vom 27. Januar d. J. zur gefälligen Kenntnissnahme ergebenst zu übersenden.

Das sind 80 Wörter und 460 Buchstaben. Es genügen aber 9 Wörter mit 50 Buchstaben; denn alles nötige ließ sich so sagen:

Zu I, 2698 übersende ich hier den gewünschten Schriftwechsel.

Es waren also fast neun Zehntel des Schriftstücks überflüssig. Welche Ersparnis an Zeit und Geld, wenn die Tausende von solchen Schreiben, die täglich im deutschen Vaterlande die Schreibstuben der Behörden verlassen, auf ein Zehntel ihres Umfangs verkürzt würden!



Litteratur

Bismarck-Jahrbuch. Herausgegeben von Horst Kohl. Dritter Band, erste und zweite Lieferung. Berlin, D. Haring, 1896

Wir zeigen die Fortsetzung dieses Unternehmens hier zunächst nur kurz an, um unsre Leser darauf aufmerksam zu machen, daß es fortan in einer Lieferungs- ausgabe erscheinen soll, und daß es vor allem dazu bestimmt ist, Mitteilungen aus dem Bismarckischen Familienarchiv zu geben, also an Wichtigkeit noch wesentlich gewinnen wird. Indem wir uns vorbehalten, nach dem Erscheinen des vollständigen Bandes noch einmal darauf zurückzukommen, heben wir vorläufig nur einiges aus dem reichen Inhalt hervor: Akta, betreffend den Kammergerichtsauskulturator L. E. D. v. Bismarck, 1836, Briefe von Bismarck an Ludwig von Gerlach 1846 bis 1855, und von diesem an Bismarck 1850 bis 1855, 27 Briefe des Ministerpräsidenten Otto von Manteuffel an Bismarck 1855 bis 1858 und 1870 (vom 12. September, aber ohne ein Wort von Sedan!), ein Briefwechsel zwischen Bismarck und dem General Edwin von Manteuffel vom Jahre 1865, endlich eine Denkschrift Bismarcks vom Jahre 1861, vielleicht dieselbe, die dieser im Juli jenes Jahres dem König Wilhelm in Baden-Baden über die deutsche Frage überreichte.

Reden von Heinrich von Treitschke im deutschen Reichstage 1871 bis 1884. Mit Einleitung und Erläuterungen herausgegeben von Otto Mittelstädt. Leipzig, S. Hirzel, 1896

In einer Zeit, wo leider niemand mehr behaupten kann, daß der deutsche Reichstag noch wirklich die Spigen der politischen Intelligenz unsers Volkes und seine besten Männer umschließe, wo vielmehr über Parteigeist und wirtschaftliche Selbstsucht nur allzu oft die Stimme reiner Vaterlandsliebe ertönen, ist es eine wahre Erquickung, der Rede eines so hochgesinnten, warmherzigen, freimütigen Patrioten wieder zu lauschen, wie es Heinrich von Treitschke war. Er hat in den Jahren, in denen er den Wahlkreis Kreuznach vertrat, nicht so sehr häufig das Wort genommen, aber doch fast in allen wichtigen Fragen, stets von seinem

monarchisch-deutschen Standpunkte aus, ohne sich jemals irgend einer Parteischablone zu unterwerfen, und mit der eindringenden Kenntnis eines Historikers, der jede verhandelte Angelegenheit sofort in ihrem großen Zusammenhange, also richtig zu betrachten mußte. Im ganzen sind 27 Reden mitgeteilt, die erste vom 1. April 1871 über den vom Zentrum getadelten Mangel von Grundrechten in der deutschen Reichsverfassung, die letzte vom 9. Mai 1884 für die Verlängerung des Sozialistengesetzes. Es sind das nicht alle parlamentarischen Reden Treitschkes, und wenn schließlich auch eine absolute Vollständigkeit nicht gerade notwendig war, obwohl wir einen durchschlagenden Grund für solche Auslassungen nicht sehen, so ist es doch zu bedauern, daß z. B. die Rede vom 17. November 1871 über die Prägung der neuen Reichsgoldmünzen weggelassen worden ist, weil sie zeigt, wie maßvoll und besonnen dieser „radikale Unitarier“ in praktischen Fragen sein konnte.

Südbaiern, Tirol und Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain. Handbuch für Reisende von R. Bädeker. Mit 43 Karten, 10 Plänen und 7 Panoramen. Siebenundzwanzigste Auflage. Leipzig, Karl Bädeker, 1896

Ein neuer Bädeker braucht zwar keine Empfehlung, besonders wenn er auf eine solche Ahnenreihe zurückblickt wie dieser. Aber ein paar Worte auf den Weg können ihm auch nichts schaden. Da freuen wir uns dem zunächst des dünnen Papiers, das es ermöglicht hat, 572 Druckseiten samt einer Menge von Beilagen auf die Dicke von $2\frac{1}{2}$ Centimeter zusammenzupressen und damit noch den Vorteil größern Druckes wichtiger Partien zu verbinden. Das ist eine willkommene Neuerung, die sich hoffentlich bewährt. Wir glauben zwar, daß mit der Zeit eine Zerlegung des großen Buches in kleinere Bände nötig werden wird; aber schon die diesmalige Verminderung des Umfangs und des Gewichts ist dankbar hinzunehmen. Die Karten sind nicht bloß genau, sondern auch klar; in dieser Beziehung sind sie musterhaft. Nur ihren Farbenton sähen wir gern weniger rot, ein milderes Gelbbraun wäre angenehmer. Im Inhalt finden wir überall, wo uns persönliche Erfahrung aus den letzten Jahren zu Gebote steht, die Beschreibungen und Angaben richtig. Der Naturfreund würde wohl an manchen Stellen feinere Unterscheidungen der Touren wünschen, etwa eine Angabe wie die, daß die Besteigung der Mädelegabel über das Mädelejoch der über die Fockarscharte vorzuziehen sei. Aber die Naturschönheit verändert sich ja glücklicherweise in den meisten Fällen nicht. Daß dagegen die Güte der Wirtschaften ungemein wechselt, dafür liefert dieses Buch wieder viele Belege. Wir finden gute Häuser unbesternt und schlechte besternt. Es wäre doch vielleicht besser, die Sterne überhaupt aufzugeben. Ein andrer Wunsch geht vielleicht zu weit, doch sei er im Interesse der Sache ausgesprochen: kurze Einleitungen geographischer, naturschildernder und volkstümlicher Art würden gewiß dankbar begrüßt werden. Wie oft haben wir bei Reisen in Norddeutschland schon die kunstgeschichtlichen Einleitungen von Springer in den beiden Bänden Nordwest- und Nordostdeutschland gelesen! Auf sechs oder zehn Seiten ließe sich viel sagen, was dem Reisenden Gewinn brächte und ihn zu manchen Beobachtungen anregen könnte, die seinen Reisetun nur erhöhen würden. Unsere Alpenländer sind so reich an interessanten Erscheinungen, daß man sich kaum etwas dankbareres denken könnte, als eine kleine Einleitung dieser Art. Es giebt doch auch auf jeder Reise Stunden, wo das Reisehandbuch das einzige Buch ist, dessen man habhaft werden kann.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig